

# Was will der Islam?

Muslime und ihr Glaube gehören zu

Deutschland. Aber was glauben Muslime eigentlich?

Eine Annäherung an den Islam

Simon Biallowons [TEXT]



## Schahada

Die erste Säule des Islam ist das Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhammad ist sein Gesandter“

## Salat

Die zweite Säule ist das Gebet, das erwachsene Muslime fünf Mal am Tag verrichten sollen

## Ramadan

Im neunten Monat des Jahres müssen Muslime von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang streng fasten

## Zakat

Die islamische Almosensteuer, die Armen und Bedürftigen, dem Freikauf von Sklaven und Pilgern zugute kommen soll

## Hadsch

Die fünfte Säule des Islam: Einmal im Leben sollte jeder Muslim eine Pilgerreise zur Kaaba nach Mekka unternehmen

**M**üde Männer krabbeln aus ihren Zelten und schütteln sich Wüstensand aus den Kleidern. Andere haben sich bereits ihre schweren Kettenpanzer übergeworfen, lehnen auf ihren langen Lanzen aus Eibenholz, die kantigen Topfhelme unter dem Arm. Inmitten dieses bedrohlichen Waffenarsenals wirkt die kleine Gestalt des Franziskus noch fremder. Zusammen mit seinem Mitbruder Illuminatus passiert er die Torwache und macht sich auf den Weg nach Damiette, der wichtigsten Stadt während des 5. Kreuzzuges im heutigen Ägypten. Man schreibt das Jahr 1219, und der heilige Franziskus befindet sich auf einer besonderen Mission. Er will den Gegner des Kreuzfahrerheeres, Sultan Al-Kamil Muhammad al-Malik, bekehren. Was danach passiert, hat der Kirchenlehrer Bonaventura berichtet: „Dann predigte er dem Sultan mit Unerschrockenheit, Geisteskraft und Begeisterung den einen, dreifaltigen Gott und den Erlöser aller Menschen, Jesus Christus.“

Diese Szene ist aus mehreren Gründen bezeichnend für viele Etappen der gemeinsamen Geschichte von Christen und Muslimen. Die Kreuzzüge sind dabei nur trauriger

Wenig Wissen über den Islam, aber dafür umso mehr Ignoranz

Höhepunkt eines oft schwierigen Verhältnisses. Selbst große Heilige wie Franz von Assisi sahen in den Muslimen Feinde oder zumindest Heiden, die bekehrt werden mussten. Wissen über den Islam gab es kaum, dafür umso mehr Ignoranz.

Dabei befand sich gerade im Mittelalter die muslimische Kultur auf einem Höhepunkt, legten Denker wie Avicenna oder Averroes entscheidende Grundlagen für die christliche Theologie. All das wurde kaum wahrgenommen – und wird es bis heute oft nicht. Weil zwar der Islam in Deutschland die Religion ist, die am schnellsten wächst, →

→ aber nur wenige Nicht-Muslime über Allah und den Koran Bescheid wissen. Weil zwar Bundespräsident Wulff sagt, dass der Islam auch zur Bundesrepublik gehöre, aber nicht, was dieser Islam will. Wer war dieser Prophet Mohammed, und was meint Benedikt XVI. genau, wenn er über die Muslime festhält: „Sie sind unsere Brüder trotz aller Unterschiede“? Den wichtigsten Unterschied zeigt die Szene mit Franziskus.

Als der Heilige den Weg zum Heerlager des Sultans zurücklegt, ist der Islam schon fast sechs Jahrhunderte alt. Um 609 oder 610 nach christlicher Zeitrechnung hat ein Mann namens Muhammad im heutigen Saudi-Arabien ein Erlebnis, das die Geschichte der Menschheit für immer verändert: Im Jahr 610 befindet sich der

## Muhammad ist ein Prophet, kein Halbgott

40-Jährige, der durch Heirat vom Waisen und Hirten zum wohlhabenden Kaufmann aufgestiegen ist, der Überlieferung nach auf dem Berg Hira in der Nähe seiner Heimatstadt Mekka. Es ist Nacht, als Muhammad seine erste Vision

hat. Was genau damals geschieht, ist unklar. Aber die Muslime glauben, dass in dieser „Nacht der Bestimmung“ der Koran herabgesandt wurde, das wichtigste Buch des Islam. Der Koran ist das ungeschaffene und ewige Wort Gottes,

## Jede Religion ist für Missbrauch anfällig

Jesuitenpater Felix Körner

seine arabische Sprache gilt als göttlich. Für den Christen dagegen ist das Wort Gottes kein Buch, sondern Jesus. Für Christen ist die Bibel heilig, der Koran für Muslime aber göttlich.

Die Muslime gehen davon aus, dass die Botschaft des „Ur-Korans“ dem Erzengel Gabriel anvertraut war, und dieser sie Muhammad offenbart hat. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die Kapitel 74 und 96 – allerdings spricht man nicht von Kapiteln, sondern von Suren. Es gibt insge-

samt 114, sie sind meistens der Länge nach geordnet, wie auch die paulinischen Briefe. Relativ am Ende des Korans steht die Sure 96, in welcher Gabriel Muhammad anspricht: „Trag vor im Namen deines Herrn, der erschaffen hat, den Menschen aus einem Embryo erschaffen hat. Trag vor!“ Muhammad wird aufgefordert, das Wort Gottes zu verkündigen. Bis heute rezitieren die Muslime deshalb den Koran, so wie es ihnen Muhammad vorgelebt hat: „Muhammad war wohl ein großer Charismatiker. Aber der Koran kritisiert auch Muhammad. Der Prophet ist kein Halbgott“, erklärt Pater Felix Körner. Der Jesuit ist Doktor der Theologie und der Islamwissenschaft, er gilt als einer der besten Islam-Experten Deutschlands. Er leitet das „Istituto di Studi Interdisciplinari su Religioni e Culture“ an der päpstlichen Gregoriana-Universität in Rom. Er fügt hinzu: „Man spricht eben nicht von Mohammedanismus, der Islam will kein Muhammad-Kult sein, sondern die wahre Religion Gottes.“

Zu Beginn allerdings interessieren sich die Menschen nur Verhalten für diese „wahre Religion“ nach Muhammads Verkündigung. Seine Lehre ist für das Umfeld, in dem sich der neue Prophet bewegt, revolutionär. Es herrscht ein Vielgötterglauben vor, den Muslime heute als „Unwissenheit“ bezeichnen.

## Zunächst interessieren sich wenige für die Lehre

nen. Muhammad will diese Unwissenheit bekämpfen. Weil er jedoch in seiner Heimatstadt Mekka wenig Erfolg hat, scharf er seine Anhänger um sich und wandert nach Medina aus – mit dieser „Hidschra“ beginnt die islamische Zeitrechnung. Ab dem 24. Septem-

اللَّهُمَّ صَلِّ عَلَى مُحَمَّدٍ وَعَلَى آلِ مُحَمَّدٍ

Das islamische Glaubensbekenntnis

ber 622 (nach unserer Zeitrechnung) steigt der Prophet in Medina zum einflussreichsten Mann auf, vereinigt viele Stämme und beginnt Feldzüge zu führen, die den Islam rasch über die gesamte arabische Halbinsel verbreiten.

## Gott übersteigt alles, er ist größer als alle andere

630 nimmt Muhammad Mekka ein, seine Heimatstadt, wo sich angeblich Abraham mit Ismael aufgehalten und die Kaaba gegründet hat, bis heute das religiöse Zentrum des Islam. Während all der Zeit erhält Muhammad Offenbarungen, deshalb unterscheidet man auch zwischen den frühen mekkanischen und den späteren medinensischen Suren. Während die Letzteren auch rechtliche und praktische Vorschriften enthalten, konzentrieren sich die Suren aus Mekka auf die Lehre vom Gericht nach dem Tod und vor allem auf das Bekenntnis zu Gott.

„Der Islam versteht sich als die Bewegung des Tauhid, der absoluten Einheit und Einzigkeit Gottes. Gott ist das Geheimnis, das sich in der Natur, im Erfolg heiliger Menschen und vor allem in seiner Wortoffenbarung zeigt. Darüber hinaus spekuliert man nicht über das Wesen Gottes“, erklärt Pater Körner: „Das muslimische Gottesverständnis spiegelt sich in den 99 Namen Gottes wider, oft handelt es sich um Gegensatzpaare: Gott ist der, der Raum gibt. Und der, der einschränkt. Diese Gegensätze verdeutlichen, dass Gott alles übersteigt und der ganz Andere ist.“ Zwar gibt es Sure 50, die davon spricht, Gott sei dem Menschen näher als die eigene Halsschlag-

ader. Aber es ist eine Nähe, die nicht beschrieben werden kann. Gott bleibt unendlich und unbegreiflich. Er ist größer als alles, wie es der berühmte Gebetsruf des Muezzins sagt, „Allahu Akbar“: Er hat alles geschaffen und erhält die Welt. Er ist der „Barmherzige“, der „Allahu Mahabbah“, das heißt: „Gott liebt die Rechtschaffenen.“ Allerdings wird diese Liebe nicht so gedacht wie im Christentum, als Liebe des Vaters zu seinen Kindern. Muslime vermeiden den Begriff „Vater“, weil er ihnen zu menschlich scheint. Noch viel problematischer ist für den Islam die christliche Lehre, Gott sei dreifaltig. Diese Vorstellung ist für viele Muslime ein verkappter Polytheismus. Nicht dass sie Jesu Existenz leugnen würden, im Gegenteil:

Wie Abraham und Moses ist Jesus für sie ein bedeutender Prophet. Nur haben Juden und Christen die Offenbarungen dieser Propheten teils wieder vergessen oder verfälscht, und so ist die Offenbarung, die Gabriel dem Muhammad übermittelt und die dieser unverfälscht an die Muslime weitergibt, die letztgültige und wahre. Muhammad ist das „Siegel der Propheten“ – er schließt die Reihe der Propheten ab, und Jesus ist eben ein Prophet

vor ihm. Und in der Sure 4:157 heißt es, dass Jesus „nicht getötet und nicht gekreuzigt“ worden sei. Für die Muslime ist Jesus ein Heiliger, für die Christen Gott.

Der Glaube an Gott und Muhammad ist die Basis des Islam. Deshalb lautet die Schahada, das islamische Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhammad ist sein Gesandter.“ Die Schahada ist die Grundlage des muslimischen Glaubens und zugleich eine der fünf Säulen des

## Muslime sind im Alltag religiöser als Christen

Islam: „Islam bedeutet übersetzt ‚Ergebung‘. Der Muslim soll sich Gott ergeben und seinen Willen tun. Deshalb ist die Glaubenspraxis von enormer Bedeutung im

Islam, und zentral sind dabei die fünf Säulen“, führt Bülent Ucar aus. Der Muslim ist Islamwissenschaftler und

Professor in Osnabrück. Dort wird der 33-Jährige den wichtigen Lehrstuhl bekleiden, der Imame ausbilden soll.

Der Alltag der Muslime ist durch die fünf Säulen meist religiöser geprägt als der Alltag der meisten Christen. Neben den fünf Säulen gibt es zwei weitere Bausteine: Zum einen religiöse Riten oder Feste, zum anderen die muslimischen Gesetze. Sie basieren auf dem Koran oder der Sunna. Diese besteht aus den überlieferten Taten, Aussprüchen und Koran-Interpretationen des Muhammad. Die Vorschriften, die hieraus →

## Dialog heißt nicht, sich gegenseitig anzubiedern

Professor Bülent Ucar

**LIBORIUS.DE**  
Die katholische Erlebniswelt

Alles über die Weltreligion Islam, die aktuellen Debatten und die Antworten des Christentums:  
[www.liborius.de/islam](http://www.liborius.de/islam)



Eine der Regeln: ohne Schuhe zum Gebet

Fotos: istockphoto/typhoonski, Carol/Bastian, Getty Images/Murat Taner, INTERTOPIC, stockchange, imago, Your Photo Today/Graphcast, Jan Greuner/LOOK-foto, akig-images (3), istockphoto/mstroz, Topic Media

→ abgeleitet werden, sind nach islamischer Theologie von Gott gegeben. Deshalb ist der Islam weit mehr als das Christentum eine Gesetzesreligion. Die Sunna und einige Suren des Korans bilden die Grundlage für das islamische Recht, die Scharia. Verboten wird zum Beispiel der Verzehr von Schweinefleisch oder der Genuss von Alkohol, aber auch Glücksspiel. Erlaubt wiederum ist die Polygamie – für Kritiker des Islam ein Argument für die Rückständigkeit des Islam, für Experten wie Bülent Ucar ein Ärgernis: „Ein Salafist würde die Polygamie tatsächlich für selbstverständlich halten, da der Koran die Polygamie gestattet. Aber er empfiehlt sie nicht explizit. Deshalb würde ich sagen, dass es die Sure zwar gibt, aber der Kontext

### Manche Koranstellen werden missbraucht

sich geändert hat und man die Polygamie in dieser Gesellschaft nicht vertreten kann.“ Das ist ein Dilemma, mit dem der Islam zu kämpfen hat: Koranstellen, die leicht zu missbrauchen sind. Das gibt es im Alten Testament ebenfalls, das Neue Testament führt aber eine andere Ethik ein, wie Bülent Ucar zugibt: „Das Neue Testament bringt eine neue moderate Haltung mit. Aber auch bei Paulus gibt es Passagen, die die Frau stark benachteiligen. Man kann den Islam nicht als Religion abstempeln, die Fundamentalismus fördert.“ Die Statistik gibt dem Professor recht. Zwar zeigte eine Studie des Bundesinnenministeriums vor drei Jahren, dass 14 Prozent der befragten Muslime ein Problem mit der Demokratie

## KORAN UND BIBEL

**Muslime glauben an einige Personen aus der Bibel. Vieles ist gleich, aber es gibt wichtige Unterschiede**

### Erzengel Gabriel

Er heißt im Islam Djibril. Er erhält von Gott den Ur-Koran, diktiert ihn Muhammad und befiehlt: „Trag vor!“



Er ist der Bote Gottes. Deshalb teilt er Maria die frohe Kunde mit, dass sie Gottes Sohn zur Welt bringen wird

### Abraham

Er gilt als erster Muslim. Er soll die Kaaba gegründet haben. Von seinem Sohn Ismael stammt Muhammad ab



Der „Vater im Glauben“, von der Gründung der Kaaba sagt die Bibel nichts. Aus seinem Geschlecht stammt Jesus

### Moses

Er soll nach dem Koran als einziger Gott gesehen haben. Das ist umstritten, er hätte dann Muhammad etwas voraus



Er bringt dem Volk Israel die Zehn Gebote und schafft damit eine Grundlage, die auch für das Christentum zählt

### Maria

Ihr sind zwei Suren gewidmet. Sie ist ihr Leben lang Jungfrau und wird Mutter Jesu, aber nicht Gottesmutter



Sie bringt Gottes Sohn zur Welt. Sie wird nach dem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen

### Jesus

Er ist einer der Propheten, aber nicht Gottes Sohn. Jesus stirbt nicht am Kreuz und erhebt nicht von den Toten auf



Er ist Gottes Sohn. Er gibt sein Leben freiwillig für uns hin. Durch seine Auferstehung haben wir alle Anteil am ewigen Leben

hätten. Das haben aber auch viele nicht-muslimische Deutsche: Erst kürzlich veröffentlichte die Friedrich-Ebert-Stiftung eine Umfrage, in der sich fast 10 Prozent aller deutschen Befragten einen Führer wünschten und gut 15 Prozent mit solch einer Idee anfreunden könnten. Und der kürzlich vorgelegte Bericht des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, der einen direkten Bezug zwischen Religion und Gewalt bei muslimischen 14- bis 16-Jährigen zu zeigen schien, muss anders beurteilt werden: Die vermeintliche Religiosität entpuppte sich als Lippenbekenntnis. Entscheidender waren soziale und individuelle Faktoren.

Felix Körner hat selbst in Ankara gelebt und gelehrt. Seine Erfah-

### Im Kern kann es keine Kompromisse geben

rungen als Christ im muslimischen Umfeld hat er 2008 in dem Buch „Kirche im Angesicht des Islam“ beschrieben. Der Jesuitenpater weiß: „Jede Religion ist für eine andere Art von Missbrauch anfällig. Im Christentum besteht die Gefahr, dass aus der Selbstverschonung die Selbstverwässerung wird. Der Islam ist anfälliger für die militante Theokratie. Seine Urgeschichte enthält militante Glaubensverbreitung, und der Koran billigt das an bestimmten Stellen wie in der Sure 2:191. Solche Stellen sind problematisch, das kann man nicht leugnen.“ Das bedeutet, dass der Islam in diesem Punkt anfälliger ist, falsch ausgelegt und missbraucht zu werden – nicht, dass der Islam an sich gefährlich ist. Eine Aussage, die sein Kollege Bülent Ucar bestätigt. Der Professor wird aber energisch, wenn er auf die aktuelle Debatte zu sprechen kommt: „Der Islam muss sich



Manche Muslime können den Koran auswendig

einer kritischen und exegetischen Beurteilung stellen. Aber es kann nicht sein, dass unter dem Deckmantel der Islamkritik ganze Volksgruppen verunglimpft werden. Da geht es schnell nicht mehr um Religion, sondern um Rassismus. Und die Religionsfreiheit muss gewahrt bleiben – dann habe ich kein Problem damit, dass im Klassenzimmer Kreuze hängen und der Gottesbezug in der Verfassung steht. Dialog bedeutet ja nicht, dass man sich gegenseitig anbietet.“

Es ist vielleicht eine der wichtigsten Erkenntnisse, dass es im islamisch-christlichen Dialog Unterschiede gibt, die nie aufgehoben werden können – und es auch gar nicht sollen. Beide Religionen beanspruchen die absolute Wahrheit, und deshalb kann es im Kern der Botschaft keine Kompromisse geben.

Wir Christen glauben, dass Gott sich geschichtlich mit der Welt verbunden hat. Das Christus für uns auferstanden ist, dass wir in das Geheimnis Gottes hinein-

genommen sind und an seiner Herrlichkeit Anteil haben.“ „Anteil haben“ und „Hineingenommen sein“: Diese Gedanken gibt es im Islam nicht. Sie sind das Pfund, das die Frohe Botschaft ausmacht. Pater Körner: „Gott riskierte es, Mensch zu werden. Diese Botschaft ist einmalig.“

Auch deshalb gibt es bei der Frage nach der Trinität keine Zugeständnisse. Jesus ist für uns nicht nur Prophet, sondern der auferstandene Christus. Deshalb predigt Franziskus

**Gott wurde Mensch. Diese Botschaft ist einmalig**

Jesuitenpater Felix Körner

vom „dreifaltigen Gott und dem Erlöser aller Menschen, Jesus Christus“. Ein Muslim wird dem nie zustimmen. Und so berichtet Bonaventura zwar, dass der Sultan und Franziskus voneinander be-

### Franz von Assisi hatte Respekt vor dem Islam

eindruckt gewesen seien, doch bekehrte keiner von den beiden. Franziskus hat danach zu Gott, dem Dreifaltigen gebetet. Und Sultan Al-Kamil Muhammad al-Malik weiter zu Allah. ☪

# „Der Islam in Deutschland fordert uns heraus“

*Gespräch mit dem Essener Weihbischof Franz Vorrath über Muslime in Deutschland und die Antwort der Christen*

## Wie sind Ihre praktischen Erfahrungen mit dem Islam?

Ich besuche regelmäßig muslimische Gemeinden. Mancher Moscheeverein hat gute Kontakte zu Kirchengemeinden und ist im Stadtteil gut vernetzt. Andere Moscheen haben kaum Kontakte nach außen. Obwohl inzwischen mehr Imame deutsch sprechen, reichen die Sprachkenntnisse bei vielen nicht aus, um Kontakte, zu den Kirchen etwa, zu pflegen.

## Wie hat sich das Image des Islam in der katholischen Kirche verändert?

Der Islam wird heute kritischer gesehen als noch vor fünfzehn oder zwanzig Jahren. Das hat mit den Terroristen zu tun, die sich auf den Islam berufen. Hier haben die Anschläge der vergangenen Jahre den Eindruck verstärkt, der Islam sei eine Religion, die Gewalt befürworte. Dass die Mehrzahl der Muslime in Deutschland friedlich lebt, die Gesetze achtet und Terror verurteilt, wird von vielen nicht wahrgenommen.

## Welche Haltung nimmt die Kirche in der aktuellen Integrationsdebatte ein?

Wir möchten authentische Begegnungen zwischen Christen und Muslimen fördern und Vorurteile abbauen. Die Schlüsselwörter lauten für uns: Respekt, Toleranz und Fairness. Probleme im Bereich der Integration oder in der Frage der religiösen Legitimation von Gewalt dürfen nicht verschwiegen werden. Wir müssen aber aufpassen, dass wir den Islam nicht mit Terrorismus und Integrationsverweigerung gleichsetzen.

## Wie ist es aus Ihrer Sicht um den christlich-muslimischen Dialog bestellt?

Wir müssen nüchtern feststellen, dass es zum Teil noch immer ein beziehungsloses Nebeneinander von Christen und Muslimen gibt. Dennoch sehe ich eine stabile Basis im christlich-islamischen Gespräch in Deutschland.

## Welches sind die Initiativen der deutschen Bischöfe in diesem Dialog?

Die Bischofskonferenz hat eine Unterkommission eingerichtet, die sich mit dem interreligiösen Dialog befasst. Die meisten Bistümer haben eigene Beauftragte für dieses Thema. Der Dialog mit Muslimen vollzieht sich auf vielen Ebenen und an vielen kirchlichen Orten. Es ist eine Herausforderung, den Respekt und die Offenheit für die Gläubigen einer anderen Religion mit der Treue zum eigenen Glauben zu verbinden.

## Der Islam ist eine wachsende Religion in Deutschland. Wie sollen Christen reagieren?

Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft und für die Begegnung mit anderen Überzeugungen ist eine gefestigte Identität. Die Präsenz des Islam fordert uns heraus, vieles, was in einer mehr oder weniger christlichen Umgebung selbstverständlich war, neu zu erklären. Für die Kirche ist damit die Aufgabe verbunden, die Sprachfähigkeit mit Blick auf den eigenen Glauben zu fördern. Eine solide religiöse Bildung ist eine der zentralen Herausforderungen.

*Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben ist eine gefestigte Identität*

.....  
Weihbischof Franz Vorrath  
Unterkommission  
Interreligiöser Dialog der DBK

## Was sollten Muslime in Deutschland zu einem positiven Miteinander beitragen?

Der Islam tritt sehr uneinheitlich auf. Man weiß nicht, wer für wen spricht und welches Gewicht einzelne Aussagen haben. Hier liegt aus meiner Sicht eine der wichtigsten Aufgaben für den Islam: eine legitimierte Vertretungsinstanz aufzubauen oder zumindest legitimierte Sprecher anzubieten. Für das Miteinander in Deutschland kommt den Imamen eine Schlüsselrolle zu. Die nächste Generation der Imame muss aus Deutschland stammen und hier ausgebildet werden, damit die Sprachbarrieren wegfallen und sie mit den deutschen Verhältnissen vertraut sind.

*Interview: Simon Biallowons*